

# Frankfurter Nachrichten

Gegründet 1722

Intelligenz-Blatt

Gegründet 1722

Mit Anzeigen-Blatt der städtischen Behörden, Amtsblatt und Dessenlicher Anzeiger für den Stadtkreis Frankfurt a. Main, mit täglicher Unterhaltungs-Beilage „Diasakalia“, täglicher „Handels-Zeitung“ und „Sport-Zeitung“, mit den Wochen-Beilagen „Illustrierte Frankfurter Woche“ und „Gesellschaft und Mode“. Die „Illustrierte Frankfurter Woche“ liegt nur der Ausgabe B. bei, das Amtsblatt und der Dessenliche Anzeiger müssen besonders abonniert werden.

Die Frankfurter Nachrichten erscheinen als Morgenblatt (Sonntag ausgenommen) zweimal wöchentlich (auch Sonntags). Verlag und Redaktion: Dr. Schulz-Str. 11. Druck: Schulz-Str. 11. Preis: 10 Pf. pro Monat. In Frankfurt und anderen Agenturen. Durch d. Postbezugs: 1.20 M. pro Quartal.

Bezugspreis	Ausgabe A. (Frankfurt)	Ausgabe B. (Frankfurt)	Ausgabe C. (Frankfurt)	Ausgabe D. (Frankfurt)
In Frankfurt und anderen Agenturen	1.20 M. p. M.	1.00 M. p. M.	0.80 M. p. M.	0.60 M. p. M.
Durch d. Postbezugs	1.30 M. p. M.	1.10 M. p. M.	0.90 M. p. M.	0.70 M. p. M.

Anzeigen: Die 40mm breite Kolonnenbreite für die ersten 10 Zeilen 10 Pf. pro Zeile. Die 71mm breite Zeile 1.00 M. pro Zeile. Die 100mm breite Zeile 1.50 M. pro Zeile. Die 120mm breite Zeile 2.00 M. pro Zeile. Die 140mm breite Zeile 2.50 M. pro Zeile. Die 160mm breite Zeile 3.00 M. pro Zeile. Die 180mm breite Zeile 3.50 M. pro Zeile. Die 200mm breite Zeile 4.00 M. pro Zeile. Die 220mm breite Zeile 4.50 M. pro Zeile. Die 240mm breite Zeile 5.00 M. pro Zeile. Die 260mm breite Zeile 5.50 M. pro Zeile. Die 280mm breite Zeile 6.00 M. pro Zeile. Die 300mm breite Zeile 6.50 M. pro Zeile. Die 320mm breite Zeile 7.00 M. pro Zeile. Die 340mm breite Zeile 7.50 M. pro Zeile. Die 360mm breite Zeile 8.00 M. pro Zeile. Die 380mm breite Zeile 8.50 M. pro Zeile. Die 400mm breite Zeile 9.00 M. pro Zeile. Die 420mm breite Zeile 9.50 M. pro Zeile. Die 440mm breite Zeile 10.00 M. pro Zeile. Die 460mm breite Zeile 10.50 M. pro Zeile. Die 480mm breite Zeile 11.00 M. pro Zeile. Die 500mm breite Zeile 11.50 M. pro Zeile. Die 520mm breite Zeile 12.00 M. pro Zeile. Die 540mm breite Zeile 12.50 M. pro Zeile. Die 560mm breite Zeile 13.00 M. pro Zeile. Die 580mm breite Zeile 13.50 M. pro Zeile. Die 600mm breite Zeile 14.00 M. pro Zeile. Die 620mm breite Zeile 14.50 M. pro Zeile. Die 640mm breite Zeile 15.00 M. pro Zeile. Die 660mm breite Zeile 15.50 M. pro Zeile. Die 680mm breite Zeile 16.00 M. pro Zeile. Die 700mm breite Zeile 16.50 M. pro Zeile. Die 720mm breite Zeile 17.00 M. pro Zeile. Die 740mm breite Zeile 17.50 M. pro Zeile. Die 760mm breite Zeile 18.00 M. pro Zeile. Die 780mm breite Zeile 18.50 M. pro Zeile. Die 800mm breite Zeile 19.00 M. pro Zeile. Die 820mm breite Zeile 19.50 M. pro Zeile. Die 840mm breite Zeile 20.00 M. pro Zeile. Die 860mm breite Zeile 20.50 M. pro Zeile. Die 880mm breite Zeile 21.00 M. pro Zeile. Die 900mm breite Zeile 21.50 M. pro Zeile. Die 920mm breite Zeile 22.00 M. pro Zeile. Die 940mm breite Zeile 22.50 M. pro Zeile. Die 960mm breite Zeile 23.00 M. pro Zeile. Die 980mm breite Zeile 23.50 M. pro Zeile. Die 1000mm breite Zeile 24.00 M. pro Zeile.

Nummer 286

Donnerstag, den 15. Oktober 1914

193. Jahrgang

## Am den Kanal.

### Kopenhagener Stimmungen.

Von unserem Korrespondenten.

Kopenhagen, 8. Oktober.

Die Kopenhagener saßen an, sich selbst wiederzufinden. Der Kriegsausbruch hatte auf die lebendige Metropole am Derrand geradezu lähmend gewirkt. In der Tat sind in Kopenhagen durch die angstvolle Stimmung, die viele Wochen hindurch andauerte, zahlreiche Geschäftsbetriebe aus dem Geschäft schon geschädigt worden. Beispielsweise haben die meisten Kopenhagener Vorderobergeschäfte, Buchhandlungen und Kunstgeschäfte in den sechs ersten Kriegswochen nur einen verschwindenden Teil eines Umsatzes bis ein Gehalt ihrer durchschnittlichen Einnahme in dieser Jahreszeit zu verzeichnen gehabt. Viele der ersten Restaurants erzwangen, wegen des spärlichen Besuchs, in wie weit sie ganz oder teilweise schließen sollten, die Theater standen leer und viele Schauspieler erhielten ihre Verträge gekündigt. Noch in der ersten Septemberhälfte waren die Verhältnisse so trauriger Natur. So wurde Mitte September im königlichen Schauspielhaus ein Stück eines sehr beliebten norwegischen Verfassers, Riis Ager, aufgeführt, das in Kopenhagen in der letzten Spielperiode 30 mal vor vollen Häusern gegeben worden war. Zur Erstvorstellung in Kopenhagen fanden sich im ganzen — 100 — ein Hundert Zuschauer ein! Die Direktion des königlichen Theaters griff, damit man nicht vor leeren Bänken spiele, in der Folgezeit zu dem Mittel, dem Generalkommando viele Hunderte von Freiwilligen zu stellen, auch zu den teuersten Plätzen zu überlassen, und man hatte jetzt einige Zeit den seltenen Anblick, daß allabendlich zahlreiche Soldaten von der Sicherheitskräfte Kopenhagens einfielen — zuweilen sehr gegen ihren Willen — ins Theater von ihren Vorposten hineinbefördert wurden.

Die Kopenhagener jungen teilen sich, sich etwas zu schämen, als mehrere hervorragende Dänen, die sich im Ausland aufgehalten hatten, aus Berlin zurückkehrten und von dort die Nachrichten brachten, daß die Theater doch nicht gut besucht seien, und daß man in der Hauptstadt des kriegsführenden Deutschlands den Krieg viel weniger merke als in der durch den fortgesetzten Frieden gesegneten Metropole am Derrand... Verschiedene Umstände haben in den allerersten Wochen dazu beigetragen, daß Kopenhagen allmählich sein altes Aussehen wiederbekommen hat. Die Theater sind jetzt, wenn auch nicht gut, so doch immerhin leidlich besucht, und es ist nicht mehr notwendig, die jungen Vaterlandsverteidiger zu zwingen, sich moderne Problemsstücke anzusehen, oder sich durch schwerverständliche Opernmusik ermüden zu lassen. Jetzt besucht die Bourgeoisie wieder die Theater, und der Soldat abends — seine Adjutanten!...

Dah aber auch in Dänemark noch ein Ausnahmezustand herrscht, davon kann sich jedermann überzeugen, der einen Spaziergang in die herrliche Umgebung Kopenhagens, z. B. über den Billerød-Ordnung nach dem bekannten schönen Tierpark bei Klampenborg unternimmt. Man muß da zum Teil umfangreiche Gebiete durchwandern, die zur sogenannten Landbefestigung Kopenhagens gehören. Während man sonst hier von kriegerischen Anlagen fast gar nichts sieht, erblickt man die Wege des Spaziergängers in jener idyllischen Gegend jetzt zahlreiche Feldbefestigungsanlagen, Schützengräben und Wälle; zuweilen muß man durch schmale Defensivlinien hindurch, während man links und rechts Stacheldrahtsäule sieht, soweit das Auge reicht. Auf den Wegen, wo man früher zusammenkommen an den schönen Herbstabenden wandern konnte, trifft man jetzt Soldaten mit aufopferndem Zeitgewand; man tut am besten, keines Wegs sich weiteranzusehen; jedes unnötige Stöbern ist nicht nur unangenehm aufzufallen. So erfährt man überall, wo man sich in der Umgebung Kopenhagens hinwendet, daß die Dänen, die den Frieden über alles lieben und sich nicht leicht bestreiten, ihre neutrale Bestimmung zu begehren — so, wie es ihr Recht und ihre Pflicht ist in diesen ersten Zeiten — unangesehen ausbleiben um Wege halten!...

Es ist extremlich leichtlich zu hören, daß man in Dänemark den Rückzugsgang aus den

ersten Nachrichtenquellen der Entente-Mächte, die den Zweck haben, die Deutschen und deren Kriegsführung systematisch anzuschwärzen, immer weniger Glauben beimist. Anfanglich schüttelte hier mancher den Kopf und fragte sich, ob es denn wirklich möglich sei, daß die Deutschen solcher Ungehörlichkeiten fähig seien, deren sie fortwährend beschuldigt würden. Jetzt mißt man in Dänemark demüßigterweise jenen Verleumdungen keine ernste Bedeutung mehr bei; ja, hervorragende Dänen, darunter auch Offiziere, haben öffentlich gegen diese Verleumdungen protestiert. So erschien dieser Tage in der „Berlingske Tidende“ ein Aufsatz des Kopenhagener Hauptmanns Rodstrop, der darauf hinweist, daß die Deutschen im Kriege gegen Dänemark im Jahre 1864 durchaus ritterlich aufgetreten seien, wovon viele dänische Veteranen heute noch berichten könnten; es sei ausgeschlossen, daß die deutschen Truppen, deren Disziplin und Ordnung eine bewundernswürdige ist, sich Grausamkeiten oder Brutalitäten zu Schulden kommen ließen.

### Die Schlacht bei Seebrügge.

WTB. Amsterdam, 14. Okt.

„Nieuwe van den Dag“ meldet aus Seebrügge vom 13. Oktober: Die gestern hier eingetroffenen Deutschen stellten die von den Belgiern zerstörte Brücke her. Landwehrtruppen waren morgens damit beschäftigt, weislich von Seebrügge nach Seebrügge zu marschieren. Einige Bahngelände waren zerstört, die Telegraphen- und Telefonapparate sind vom Bahnhof weggenommen. In der Richtung auf Seebrügge ist ansehend ein Gefecht im Gange, den ganzen Vormittag über war von dort Kanonendonner vernnehmbar.

### Eine Bombe in Brügge.

WTB. Rotterdam, 14. Okt.

„Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Rotterdam vom 13. Oktober: In Brügge fiel eine Bombe auf eine Kaserne.

### „Die Pistole gegen Englands Herz“.

WTB. London, 14. Okt.

Die englischen Blätter erkennen die Eroberung Antwerpens als eine militärische Tat an, deren Hauptbedeutung für die Deutschen darin liegt, daß sie die Verbindungslinien durch Belgien sicherer mache. Das Wort Kopenhagen, Antwerpen sei eine gegen Englands Herz gerichtete Pistole, sei leere Rhetorik, so lange die Pistole nicht geladen sei; das bedeute in diesem Falle von der See her aus, wo England herrsche, England könne daher die See ruhig ansehen.

### Englands Handelsverluste.

Eigene Meldung.

Berlin, 14. Okt. (Ctr. Bl.)

Das „Berl. Tagebl.“ stellt über die Handelsverluste, die England während der zwei ersten Monate des Krieges bereits erlitten hat, eine Berechnung an, in der es u. a. heißt:

Einfuhr und Ausfuhr Englands sind im September in fast ebenso riesigem Umfange zurückgegangen, wie im ersten Monate nach Kriegsausbruch. Die Einfuhr im Monat September hat sich gegenüber der des gleichen Monats im Vorjahr um 226 Millionen Mark, die Ausfuhr um 317 Millionen Mark verringert. Das bedeutet zusammen in den ersten Kriegsmonaten einen Handelsverlust von 91 Millionen Mark. Im Ganzen ist der englische Einfuhrhandel seit Anfang des Jahres richtiger: seit Anfang des Krieges, gegenüber dem Vorjahr um 700 Millionen, der Ausfuhrhandel um 800 Millionen Mark zurückgegangen, d. h., daß die gesamte Schädigung der ganz und gar auf den auswärtigen Handel angewiesenen englischen Volkswirtschaft sich schon heute auf 1000 Millionen Mark beläuft, also, wenn der Krieg nur noch wenige Monate andau-

ert, sicherlich schon auf mehrere Milliarden angewachsen muß. Der Verlust ist aber noch größer, als er sich hier ziffermäßig darstellt, da der in normalen Zeiten sehr hohe Zuwachs wegfällt.

### Antwerpen und die Neutralen.

WTB. Kristiania, 14. Okt.

„Dagbladet“ schreibt: Wenn man die jetzige Lage des belgischen Herzes bedenkt, erscheine es überaus wahrscheinlich, daß es nicht mehr in Betracht komme. — „Littgenposten“ druckt gestern nachmittag ab, daß J. Joris um Antwerpen von den Belgiern noch gehalten würden und von den Deutschen nur eine Vorstadt besetzt sei, unter der Ueberbeherrschung: Was man in Frankreich über Antwerpen zu wissen bekommt! Der größte Teil der belgischen Presse hat die betreffende Stelle einfach gestrichen.

### Wie die englische Hilfe bekommt.

WTB. Wien, 14. Okt.

Die „Neue Freie Presse“ schreibt: Wenn es noch eines Beweises bedürft hätte, wie die englische Hilfe den Staaten des Festlandes von Europa bekommt, so zeigt dieses der Fall von Antwerpen. Somit gilt es als die wichtigste Aufgabe einer Verteidigungsstrategie, daß sie die belagerte Stadt schützt und vor dem Versinken bewahrt; diesmal war es genau umgekehrt, die Stadt Antwerpen mußte, nachdem die weitere Verteidigung aussichtslos geworden war, die Befreiung über sich ergehen lassen, um den fliehenden Engländern den Rücken zu decken. Nur fremde Soldaten, die kein Herz für die Bürger des ihnen innerlich fremden Staates haben, konnten so erbarmungslos handeln. Das mag für Frankreich eine bittere Mahnung sein, wie es Paris ergehen wird, wenn es unter englischem Schutze verteidigt wird. Das nennen die Engländer dann Sachdienliche, die sie mit Soldaten und silbernen Kugeln führen.

### Minen bei Hoboken.

Eigene Meldung.

Kopenhagen, 14. Okt. (Ctr. Bl.)

Nach Londoner Meldungen war in der Nähe von Hoboken eine große Zahl Holländischer Minen angelegt, aber die deutschen Soldaten erhielten davon Kunde und konnten daher die gefährlichsten Stellen vermeiden.

### Der Triumph der Kanone.

Berlin, 14. Okt. (Ctr. Bl.)

Der französische Militärschriftsteller Oberst Rouffet schreibt in einem Berliner Blatte: Der Fall Antwerpens bedeutet den Triumph der Kanone über den Panzer und des Explosivstoffes über die noch so starke Festung. Woher die Stahlfürne nach Kofematten können den gewaltigen Geschossen trotzen. Ebenso geht es den Dredgen nach, die gegen den Torpedo des Unterseebootes wehrlos geworden sind. (W. L.)

### Eindrücke von den 42 cm-Mörfern.

(Ctr. Bl.) Der Korrespondent des „Giornale d'Italia“ schildert seine Eindrücke von den 42 cm-Mörfern der Deutschen wie folgt:

Wie ein anglovolles Geheul durchschneidet es die Luft, man hat die Vorstellung eines unstillbaren Angeheuers, das über anfernen Köpfen dahinhast, brühdend, zischend, wickernd, wie ein kolossaler Rentaur. Jeder von uns möchte vor Angst hinter einen Felsen flüchten. So durchleben wir einige Minuten, in denen wir uns unter der Willkür des Zufalls fühlen. Es ist, als ob es uns in einen Strudel hineinriss und davonwirbele und in Stücke zerreiße. Auf einmal hört es auf und es ist, als ob eine gigantische Hand uns einen Schlag ins Gesicht verjage. Dann ein dumpfes Krachen, wie ein in die Erde geschlagener Riesenhammer, ein

Gebrüll, das in alle Knochen fährt. Und an elliptische Hunderte Meter von uns steigt eine gigantische Rauchsäule von Steinen, Erde, Asche, Funken, ausgehenden Bäumen und Schutt triumphierend zum Himmel empor. Es ist, als würde die ganze Ebene gerissen. Das innere Leben der Erde teilt sich uns durch die Fußsohlen mit, hebt durch alle Venen wider, hebt durch die Nerven. Es war das Projekt eines jener berühmten deutschen Mörser, das 40 Meter vom Fort niedergefallen ist.

### Belgisch-französisch-englische Mißstimmung.

Rotterdam, 14. Okt. (Ctr. Bl.)

Da die neu eingestellten britischen Soldaten noch nicht kriegstauglich sein sollen, haben die britischen Militärbehörden vorgeschlagen, daß Truppen von Nordfrankreich nach Okenbe geschickt werden sollen. Dieser Vorschlag ist von französischer Seite für vorläufig unannehmbar erklärt worden. König Albert II. angeboten worden, sich nach der französischen Front zu begeben. Er hat darauf aber eine ablehnende Antwort gegeben. (Nat.-Ztg.)

### Die Franzosen über die Bezeichnung Lilles.

Genf, 14. Okt. (Ctr. Bl.)

Die französische Presse sucht zwar die Bedeutung der verbliebenen rudi bewirkten Bezeichnung Lilles durch die Deutschen zu verkleinern, muß aber doch zugestehen, daß die hervorragende deutsche Randorientierung den französischen linken Flügel vor eine neue, höchst schwierige Aufgabe stellt, die voraussichtlich erbitterte Kämpfe zwischen Artois und Albert sowie bei Douai bedingt.

Von den französischen Schlachtfeldern wird der Tod von drei bekannten Kavallerieoffizieren, Foullain, Lopijs und Trousselier berichtet. (W. L.)

### Im Sundgau.

Die „Neue Zürcher Zeitung“ berichtet vom 13. (Ctr. Bl.) Ueber die Zusammenhänge vom Mittwoch in der Gegend von Pletterhausen, Sept und Bülz vernehmen man nun Einzelheiten. Am Dienstag haben die Franzosen die „Obermühle“, hart an der französischen Grenze bei Pletterhausen, in Brand gesetzt, weil der Eigentümer Petermann angeblich seit Ende Juli deutsche Soldaten beherbergte, die schon öfter französische Postkutschen überfallen haben. Ein französischer Offizier will gesehen haben, wie deutsche Soldaten sich aus dem Hause entfernten. Am Dienstag kamen nun die Franzosen, trugen alles Mobiliar zum Haufe hinaus und liehen auch das Vieh hinaus, worauf sie den ganzen Hof in Brand steckten. Nach drei Stunden war alles niedergebrannt. Petermann mußte darauf selber sein Vieh nach Pletterhausen führen und wurde alldam nach Velfort verbracht. Ein Schweizer, namens Lehmann, der ganz in der Nähe der „Obermühle“ das Gut „Sparhof“ besitzt, hat sich mit seinen Kindern in die Schweiz geflüchtet. Sein zwölfjähriger Sohn soll am Sonntag vor acht Tagen den deutschen Truppen den Standort einer französischen Abteilung verraten haben. Die Mutter und dieser Sohnlein wurde durch die Franzosen abgeführt. Nach dem Gefecht bei Sept besetzten deutsche Bandwäger- und Landsturmmannschaften Alt-Bülz und Röllach und auch die in unmittelbarer Nähe der Schweizergrenze liegenden Ortschaften Winkel, Oberliang, Ottendorf, Liebendorf, Dürliendorf und Wörndach, und das wird auch die Veranlassung gewesen sein zu dem in Basel herumgerichten Gerücht, daß die Deutschen in die Schweiz hineinwollen.

Von den Einzelheiten aus dem Gefecht vom Mittwoch seien noch folgende erwähnt: Während die Infanterie in der Richtung Alt-Bülz-Röllach vorrückte, zerstörte eine deutsche Batterie die betonierten Anlagen, welche die Franzosen bei Niedersept, Briesen und Dargien erstellt hatten, um besser in geschützter Lage mit den Geschützen

auffahren zu können. In Pflitz stand während des ganzen Tages ein deutscher Fesselballon in der Luft, und erst um 5 Uhr abends wurde er wieder heruntergezogen. Die Ruine von Pflitz ist nicht, wie gemeldet worden war, vernichtet worden, sondern sie steht noch. Während des Kampfes vernahm man auch Geschützdonner von Willich und Dammerlirch her, wozus hervorgeht, daß auch weiter nördlich die deutschen Vorkämpfe zur gleichen Zeit vorgenommen wurden. Die Ortshausen Wiesel hat durch die Beschließung der Franzosen am Mittwoch sehr gelitten; einige Häuser sind niedergebrannt. Auch in Mörnach wurde bedeutender Schaden angerichtet. Mehrere Häuser flüchteten am Mittwoch in die Schweiz aus Furcht, von einem der beiden Gegner belästigt zu werden. Die ganze Gegend zwischen dem oberen Lauf der Saar und der A ist außerordentlich gewüstet und hart bemalt, so daß sich das Terrain nicht für eine Operation größeren Umfangs eignet. Größere Einheiten können sich dort nicht gehörig entwickeln, und verlieren leicht den Kontakt unter sich, und mit dem Feinde.

**Die belgische Regierung in Le Havre.**

WTB. Paris, 14. Okt.  
Die „Agence Havas“ meldet aus Bordeaux: Da die belgische Regierung in Belgien nicht mehr Freiheit genug besaß, um ihre Autorität auszuüben, hat sie Frankreich um Gastfreundschaft gebeten und den Wunsch ausgedrückt, ihren Aufenthaltsort nach Le Havre verlegen zu dürfen. Die Regierung der Republik hat alsbald geantwortet, daß sie, ebenso wie sie der französischen, der belgischen Armee die gleiche Fürsorge angedeihen lassen und von ganzem Herzen die belgische Regierung aufnehmen werde und ihr volle souveräne Rechte bei der Ausübung ihrer Hoheit und ihrer Regierungspflichten zusichere. Der Marineminister begab sich nach Le Havre, um die belgische Regierung zu empfangen. Das gesamte bei ihr akkreditierte diplomatische Korps und eine bestimmte Anzahl von Beamten werden sich nach Le Havre einschiffen. Die französische Regierung hat alle Maßnahmen ergriffen, um die belgischen Minister so gut wie möglich unterzubringen. Die Fragen des internationalen Rechts, die durch diese Ueberlieferung aufgeworfen werden, sollen demnächst gelöst werden, daß sie unsere Verbindungen zu vollkommenem Gelingen führen. Die belgische Regierung wird sich des Rechtes der Exterritorialität erfreuen und Vortrefflichkeit und Vorrang im telegraphischen Verkehr genießen. Die belgische Regierung wird sich der Rechte erfreuen, welche dem Heiligen Stuhle von Italien im Garantievertrag zugesichert worden sind.

**Tardieu und die Manen.**

Eigene Meldung.  
Kopenhagen, 14. Okt. (Otr. Bl.)  
Der bekannte englische Kriegsberichterstatter Philip Gibbs meldet dem „Daily Chronicle“: Ich bin mit knapper Not der Gefangennahme durch deutsche Manen entgangen. Rechts erwarteten wir auf einer Bahstation in Nordfrankreich mit noch anderen Zivilpersonen, worunter sich auch Jules Tardieu, der Korrespondent des „Echo de Paris“, sowie belgische Beamte befanden, den Eisenbahnzug. Tardieu war auf dem Wege nach Paris, um über die Verletzung des Kathedrales von Trazas zu berichten. Wir unterhielten uns und rauchten Zigaretten, als wir plötzlich Manen in die Station galoppieren hörten. Tardieu verlor das Schreck und Erstaunen seine Zigarette. Einen Augenblick später war er von zwei Soldaten gefangen genommen. Glücklicherweise kamen kurz darauf französische Despatcher in dem folgenden Komplex entwich Tardieu.

Diese Episode zeigt, in wie verblüffender Weise die deutschen Manen überall auftauchen und wieder verschwinden. Zahlreiche deutsche Kavallerie ist von der belgischen Grenze gekommen. Nach dem Falle von Antwerpen rückte ein großes deutsches Heer in Frankreich ein. Vorbeiziehende Flüchtlinge erzählten, daß feindliche Reiterpatrouillen zwischen Armentières und in den Wäldern bei Dieppe umherstreifen. Sie reiten in kleineren Abteilungen in aller Gemütsruhe durch die Dörfer dieser Gegenden, fordern Nachrichten und Essen von den wenigen zurückgebliebenen Bauern und dringen weiter vor. Entfern von der großen Heeresmacht, erforschen sie die Stellungen der Verbündeten. Diese Patrouillen beunruhigen mit ihrem plötzlichen Auftauchen die einkamern Bauernhöfe nahe der Eisenbahn. Ihr Wägen Vordringen an verschiedenen Stellen beanrughigt die Bewohner weiter Landstriche weislich von Lille und südlich von Reims, so daß alle Wege schwarz von Flüchtlingen sind, die von der Benützung der Eisenbahn abgeschnitten sind.

**Die Klasseregimenter in England.**

Wom, 14. Okt. (Otr. Bl.)  
Aus London wird gemeldet: Die Regierung sucht Regimenter aus gleichen Gegenden und gleichen Berufsständen zu organisieren. So besteht bereits ein Regiment aus früheren Akademikern und ein zweites dergleichen Regiment sei in Bildung begriffen. Ferner habe man ein Regiment aus Sportleuten, lauter Professionsleuten, gebildet; diese hätten die Aufgabe, als berittene Infanterie den Aufklärungsdienst gegenüber den Manen zu versehen. Sodann gibt es bereits ein Regiment aus Schullehrern und auch die aus dem Burenkrieg bekannten „Dromant“ seien zu den Besten gerufen. Endlich habe der Herzog von Richmond der Regierung bis zum Frühjahr zwei Armeekorps, ausschließlich irische Freiwillige, angeboten.

**Die Rückkehr der Flüchtigen.**

WTB. Amsterdam, 14. Okt.  
Der „Rotterdamse Courant“ meldet aus Hoopendaal vom 13. Oktober: Der gestrige Erlaß des Bürgermeisters und der Schöffen von Antwerpen über die Rückkehr Flüchtiger

wird nachstehender Anhang des deutschen Gouverneurs von Antwerpen in deutscher und holländischer Sprache hinzugefügt:

Vorstehende Erklärung ist mit meinem vollständigen Einverständnis erlassen worden. Im Falle, daß feindliche Armeen irgendwelcher Art vorzukommen sollten, kann natürlich keine Garantie dafür übernommen werden, daß alsdann mit den Schuldigen nicht auch die Unschuldigen leiden. Der Termin von fünf Tagen für die Rückkehr gewisser Klassen der Bevölkerung ist auf zwölf Tage verlängert worden. Ferner wird eine Erklärung des Gouverneurs mitgeteilt, daß befohlen sei, keine Dörfer niederzubrennen, und daß den bürgerlichen Behörden anzuempfehlen sei, Bürgerwachen aus sorgfältig ausgewählten Männern zu bilden, um einem unerwünschten Verhalten autoritärer Personen zu wehren, so daß die Bürger selbst Garantien schaffen, daß keine Schwierigkeiten eintreten. In Antwerpen ist die gewöhnliche Polizei mit der üblichen Waffe Dienst wie bisher. Belgische Soldaten, auch solche in Zivilkleidung, sollen nach ihrer Rückkehr als Kriegsgefangene behandelt werden. Von Antwerpen mitgebrachte Pferde, Fuhrwerke, Automobile und Viehbestände sollen bei schneller Rückkehr frei die Zollstationen passieren. Jeder dürfe sein mitgenommenes Eigentum angeht, hindert nach seinem Wohnplatz zurückbringen. Die Regelung des Bahnverkehrs soll durch die holländische Regierung geschehen. Vorstehende Mitteilung ist mit Zustimmung der holländischen Regierung erfolgt.

**Cambon Barrères Nachfolger.**

Eigene Meldung.  
Berlin, 14. Okt. (Otr. Bl.)  
Wie kürzlich gemeldet wurde, hat sich der frühere französische Vorkämpfer in Berlin, Jules Cambon, nach Rom begeben. Wie die „Voss. Ztg.“ von dort berichtet, ist Cambon zum zeitweiligen Stellvertreter und demnächstigen Nachfolger des gegenwärtigen französischen Vorkämpfers in Rom, Barrères, auserkoren, der schwer krank darniederliegt, so daß er voraussichtlich aus dem Staatsdienst ausscheidet muß.

**Ostpreußen außer Ruffengefahr.**

Eigene Meldung.  
Berlin, 14. Okt. (Otr. Bl.)  
Das „Voss. Ztg.“ meldet aus Koenigsberg in Ostpreußen vom 14. Oktober: Die aus besonderer Vorsicht angeordnete Mäandung des Ories Gelbap von der Zivilbevölkerung hat zu anständiger Befolgung Anlaß gegeben, und zahlreiche andere Ostpreußen sind völlig grundlos von einem großen Teile der Einwohnerchaft während der letzten Wochen verlassen worden. Da scheint es denn dringend geboten, festzustellen, daß bisher alle Offensivversuche von russischer Seite gänzlich gescheitert sind. Die russischen Streitkräfte haben ihre Stellungen von Schirwindt entlang der Grenze bis in die Gegend gegenüber von Lyk. Ihre Truppenzahl wird auf sechs bis acht Armeekorps geschätzt. Es ist den russischen Truppen, unter denen sich auch einige sibirische Armeekorps befinden, nicht gegelut, auch nur um eines Fußes Breite vorzubringen, und sie befinden sich andernfalls auf russischem Gebiet. Die Angriffe der Russen, die wiederholt Durchbruchversuche unternommen haben, erfolgen jumeist des Nachts und brechen im mörderischen Feuer der deutschen Maschinengewehre zusammen. Ihre Verluste sind als sehr umfangreich festgestellt worden, indes auf deutscher Seite der Verlust an Verwundeten außerordentlich gering ist, stellenweise beinahe als Null bezeichnet werden kann. Unsere Truppen leisten Uebermensliches. Seit einer Reihe von Tagen in den Schützengräben liegend, brechen an ihrem ehernen Will die russischen Angriffe erfolglos zusammen. Von einer Gefahr für Ostpreußen kann also nach diesem Stand der Dinge keine Rede sein.

**Zur Vernichtung des „Pallada“.**

WTB. Berlin, 14. Okt.  
Das offizielle Petersburger Telegraphenbüro verbreitet eine Nachricht des russischen Admirals, wonach die Vernichtung des „Pallada“ zwei deutsche Unterseeboote versetzt worden seien. Diese Mitteilung ist, wie wir an amtlicher Stelle erfahren, in jeder Hinsicht unzutreffend.

WTB. Wien, 14. Okt.  
Die Blätter besprechen den Untergang des russischen Kreuzers „Pallada“ und widmen der neuen deutschen Heldentat herzliche Worte. Das „Neue Wiener Tagblatt“ meint, der Verlust eines ihrer stärksten Kreuzer werde auf die baltische Flotte jetzt noch lähmender einwirken. Immer mehr zeige es sich, daß die deutsche Wehrmacht in ihren Belagerungsgeschützen, Zepellinen und Unterseebooten Angriffsmassen besitze, denen die zu Beginn des Krieges so selbstbewußten Mächte nichts Ebenbürtiges entgegen zu stellen haben.

WTB. Amsterdam, 14. Okt.  
Anlässlich des Unterganges des russischen Kreuzers in der Ostsee schreibt „E. S. K. Blätter“: Die Deutschen haben guten Grund zu triumphieren. Das Glück folgt ihnen, aber sie kommen nicht schlafend zu ihren Siegen. Während man beinahe übermüht wird von den Begebenheiten zu laube, wo die einzigartige deutsche Tüchtigkeit

den Truppen des Kaisers Sieg auf Sieg gibt, muß man auch gleichzeitig die deutsche Aktivität zu Wasser bewundern, die bei der anscheinend völligen Untätigkeit der anderen Flotten noch mehr hervortritt. Die Ostsee in der Ostsee zeigt, daß Deutschlands Gegner trotz der eigenen großen Flotten guten Grund zur Verzweiflung haben.

WTB. London, 14. Okt.  
Der Petersburger Korrespondent der „Morningpost“ schreibt über den Untergang des Panzerkreuzers „Pallada“:

Der Panzerkreuzer „Bojan“, der mit dem „Pallada“ zusammen war, hat genau die gegebenen Anordnungen eingehalten. Er verjagte nicht, dem „Pallada“ zu Hilfe zu kommen, um nicht auch das Ziel von Torpedos des Unterseebootes zu werden. Der „Bojan“, der damit dem Schicksal der drei britischen Kreuzer in der Ostsee entgangen ist, befindet sich, soweit bekannt, in Sicherheit.

**Oesterreichischer Kriegsbericht.**

WTB. Wien, 14. Okt.  
Som 14. Oktober mittags wird amtlich verlautbart:  
In der Linie Sturz-Sambor-Medwa sind besetzte Stellungen des Feindes, die unsere Truppen angreifen. Diese Kämpfe nehmen an Ausdehnung zu. In den Karpaten nahmen wir Torona nach vierstägigen erfolgreichen Kämpfen und verjagten die Russen gegen Dowlow. Kleinere erfolgreiche Gefechte mit zurückgehenden feindlichen Abteilungen fanden auch im Tisza-Tale statt.  
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

**Rebellion in Südafrika.**

WTB. Kapstadt, 14. Okt.  
Das Neuterische Bureau meldet:  
Infolge der Rebellion eines kleinen Kommandos unter Führung des Burensoberschen Marix, welches gegen Damaraland vorrückt, ist für ganz Südafrika das Kriegrecht verkündet worden. Die Unzufriedenheit ist rein lokaler Art.

**Der Kaiser und die Bayern.**

München, 14. Okt. (Otr. Bl.)  
Als kürzlich der Kaiser mit dem kommandierenden General des I. Bayerischen Armeekorps, Ritter v. Klander, und dessen Generalstabschef, Generalmajor v. Nagel, zusammentraf, sagte er nach Anerkennung der hervorragenden Tapferkeit der Bayern: „Ich wünschte nur den Engländern, daß sie einmal mit den Bayern zusammentreffen.“ (E.-A.)

**Der Zigarettenstruff und der Krieg**

Eigene Meldung.  
Dresden, 14. Okt.  
Eine Generalversammlung von einer Kirche, wie sie heute nachmittag in den Räumen der bekannten Zigaretten-Fabrik Georg A. Jaschagi in Dresden abgehalten wurde, dürfte in der Geschichte der deutschen Aktiengesellschaften noch nicht dagewesen sein. Der Vorsitzende des Ausschusses, Justizrat Kemper, erklärte, ohne die Versammlung formell zu eröffnen, daß die sächsische Regierung die Abhaltung der Generalversammlung verboten habe.  
Von der Verwaltung wird Ihrem Dresdener Mitarbeiter hierzu folgendes erklärt:  
Schon auf der Tagesordnung der vorigen Generalversammlung stand als letzter Punkt die Beratung darüber, den Vorstand und den Aufsichtsrat zu ermächtigen, die Anlagen der Gesellschaft zu verpachten und ihre Beteiligungen zu verkaufen. Schon damals wurde die Beratung durch die Regierung unterbunden, und es wurde eine neue Generalversammlung auf heute mit der gleichen Tagesordnung einberufen. Die Regierung hat uns aber kurz vor Beginn der Versammlung erklärt, die Generalversammlung könne nicht stattfinden, und sie hat uns anheimgegeben, eine neue Versammlung erst dann einzuberufen, wenn ein neuer Plan zur Ausdehnung des englischen Zigaretten- und der Zigarettenfabrik die Genehmigung der Regierung gefunden haben werde. Die Verwaltung hatte dem Ministerium einen Plan vorgelegt, wonach die neue Gesellschaft die Anlagen der Jaschagi A. G. und deren Geschäfte sowie diejenigen der A. Walschlag in Baden-Baden pachten und ferner die Beteiligungen bei Sulima, Delta, Jovetti, Adler und Sarabadi erwerben sollte. Es handelt sich dabei um ein Projekt, dessen Genehmigung der Aufsichtsrat unterliegt und dessen Einzelheiten nach jeder Richtung hin hätten abgeändert werden können, um die Ziele des Antrags zu erreichen. Es sollte ausdrücklich bestimmt werden, daß die neue Gesellschaft mit dem Trust in keiner Weise irgendwie zusammenhängen wolle. Die Verwaltung steht auf dem Standpunkt, daß sächsische Ministerium habe nicht die Berechtigung gehabt, die Generalversammlung zu unterlegen, weil die staatliche Aufsicht nach § 1 der Bekanntmachung über die Ueberwachung ausländischer Unternehmungen in Deutschland nur darüber unter Wahrung der Eigentums- und sonstigen Rechte zu wachen habe, daß während des Krieges der Geschäftsbetrieb der ausländischen Unternehmungen nicht in einer den deutschen Interessen widersprechenden Weise geführt werde. Die erbetene Ermächtigung gehöre aber nicht zum Geschäftsbetrieb der Gesellschaft. Die Entscheidung des Ministeriums werde daher von der Gesellschaft angefochten werden.

**Aus der Stadt**

**Georg Volk †**

Vorabend verstarb der Generalsekretär des Rhein-Mainischen Verbandes für Volkshilfsbildung Georg Volk. Mit ihm ist ein treuer, hieherer, mit reichem Wissen ausgestatteter Mann von schicktem Wesen dahingegangen. Geboren am 24. April 1862 zu Kirchhombach im Odenwald, erhielt er seine berufliche Ausbildung zum Lehrer an dem Seminar zu Weiskirchen a. d. Bergstr. Im Alter von 19 Jahren kam er bereits an die Bürgerschule nach Offenbach, und hier wirkte er 26 Jahre lehrerreich. In Offenbach gründete er die Volkshilfsbildung, die heutige Stadtbibliothek, und dann den Ausschuss für Volkshilfsleistungen.

Der Frankfurter Ausschuss für Volkshilfsleistungen berief ihn nach Frankfurt, und hier gründete er 1904 im Verein mit anderen Männern, die für die Weiterbildung des Volkes ein warmes Herz hatten, den Rhein-Mainischen Verband für Volkshilfsbildung. Hier hat nun Volk Vortreffliches geleistet. Die große Ausdehnung des Verbandes ist Volksagitation und organisatorischer Tätigkeit zu verdanken. Es sei noch an die Einrichtung der Volkshilfskassen, der Volkshilfsbibliothek, der Arbeiter- und Bauernvereine, der Vorlage und nicht zum wenigsten an die Gründung des Rhein-Mainischen Verbandstheaters, das für ähnliche Schöpfungen in anderen Landesteilen Vorbild geworden ist, erinnert. Seinem Leben Odenwald widmete er zahlreiche mundartliche Gedichte und das Buch „Land und Leute des Odenwalds“. Am Sommer wurde Volk bereits wegen Krankheit Urlaub nehmen, und jetzt hat ihn der Tod von einem inneren Weiden erlöst. Das Andenken an ihn wird im Gebiete des Rhein-Mainischen Verbandes nicht erlöschen.

**Ermäßigter Stückguttarif.**

Seit einiger Zeit ist der deutsche Seebahnen-Gesellschaft S 1 für Stückgut zur Ausfuhr über See nach außerdeutschen Ländern mit sofortiger Wirkung für die Dauer des Krieges auf solche Stückgutleistungen abgesehen worden, die mit direkten Frachttarifen nach italienischen Seehäfen zur Ausfuhr über See nach außerdeutschen Ländern aufgegeben werden. Bis zur Einführung direkter Ausfuhrleistungen werden für die Ueberführung der Stückgutleistungen auf den deutschen Seebahnen bis zu den deutsch-schweizerischen und deutsch-österreichischen Grenzstationen die Höhe der deutschen Seebahntarife A 1, gekürzt um 5 Pp. Uebertragungsgewehr, für 100 kg. gemindert. In den meisten Fällen ergibt hiernach die Umbehandlung an der deutschen Grenze auf Grund der deutschen Vianen- und Wechseltarife gegenüber den direkten Stückguttarifen eine billigeren Fracht. Voraussetzung für die Gewährung der Ausfuhrerlässe ist die Erfüllung der im deutschen Eisenbahntarif, Teil II, gemeinsamen Heft 200 für den Wechselverkehr deutscher Eisenbahnen untereinander, unter Abschnitt B, Ziffer 3, für Ausfuhrerlässe enthaltenen besonderen Tarifvorschriften. Auf den italienischen Strecken kommt der ermäßigte, im Frachtbrief vorzuschreibende Spezialtarif in Frage. Die Bedingungen und Frachttarife dieses Tarifs sind im deutsch-italienischen Gütertarif Teil II B Seite 81 und ff. enthalten.

**„Gold gab ich für Eisen“.**

Der Ausschuss, der feinerzeit den Aufruf an Frankfurter Frauen veröffentlichte, entwerfen Schmelz aus Gold und Silber im Tausch gegen solchen aus Eisen einzuliefern, gibt bekannt, daß die feindlichen Annahmestellen, die bisher in auswärtiger Weise die Arbeit für den Ausfuhr übernommen hatten, infolge anderweitiger Inanspruchnahme mit dem 15. Oktober ihre Tätigkeit einstellen. Da indes die Einlieferungen in ungeschwächtem Maße fortbauern, hat sich der Ausschuss veranlaßt gesehen, von diesem Tage an eine Zentral-Annahme-Stelle in dem Schloss Kaiserstr. 19 zu errichten, wo von 9 Uhr vorm. bis 6 Uhr abends für alten Gold- und Silber-Schmelz solcher aus Eisen verabfolgt wird. Diese Damen werden unter Mithilfe einiger Goldschmiede dort ihre Tätigkeit ausüben.

**Kriegsfürsorge.**

Die Kriegsfürsorge hat gestern aus der Haus-Sammlung von Wollstoffen für unsere Krieger im Felde den ersten Eisenbahnwagen nach dem Kriegsausflug abgedrückt. 120 Säcke wurden voll gepackt und die Ladung mit 20 Säcken des eigenen Bestandes ergänzt. In der nächsten Woche wird aus der Sammlung ein zweiter Eisenbahnwagen folgen.

Dem Offizierstand angehörende oder akademisch gebildete Herren, die bereit sind, bei der Beratung für die Hinterbliebenen der gefallenen Offiziere und bei der Kriegshilfe des Bundes deutscher Offiziertrazen, Berlin SW, 11, Halleische Straße 20, mitzuwirken, werden um Angabe ihrer Adresse ersucht.

Die Feldlazarette werden bei Stiftung von Piebesgaben oft übersehen. Im Feldlazarett 70 des 18. Reserve-Armeekorps liegen viele Verwundete aus unserer Gegend. Das Lazarett bittet daher edle Spender, auch seiner zu gedenken. Sendungen von Zigaretten, Zigaretten und Zeitungen werden erbeten an die Postagentur Niedrig (Westr.) mit der Bezeichnung „Piebesgaben für die Verwundeten“. Widmung ist der erste Aufenthaltsort für Verwundete auf der Demofahrt.

Ein großer Stiefelmann (Männer, Frauen- und Kinderstiefel) macht sich in der notleidenden Bevölkerung bemerkbar. Mitbürger mögen Liebesgaben hierfür abgeben im Gesellschaftszimmer 1 der Kriegsfürsorge, Theaterplatz 14.

Das Reiterlied von Gerhart Hauptmann werde dem Karl Schuch in Frankfurt für Eingestimmte und für Männerchor komponiert. Der Ueberdruck ist für die Kriegsfürsorge bestimmt.

Fürs Vaterland gefallen. Den Helident fürs Vaterland starben Max Schreiber, Unteroffizier des Reserve-Infanterie-Regiments 81, und Hermann Weiss, Unteroffizier 8. Res. im Infanterie-Regiment 81. Der Letztere konnte erst nach längerer Zeit als tot gemeldet werden, so daß die Angehörigen lange in quälender Ungewissheit schwebten. Ferner seien im Kampfe für Deutsch-



